Elektro-Homöopathie

Autor(en): **Catala, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **30 (1920)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1037817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen
für Gesundheitspflege
Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 4. 30. Jahrgang der deutschen Ausgabe. April 1920.

Inhalt: Elektro-Homöopathie. — Ueber die Bedeutung des Schmerzes. (Fortsetzung und Schluß.) — Die Hygiene des Schlafes. — Gesundheitssprüche von Goethe. — Ueber die Ernährung mit Fischfleisch. — Korrespondenzen und Heilungen: Neurasthenie.

Elektro-Homöopathie.

Von Dr. R. Catala.

Kurze Zeit vor seinem Hinscheiden ließ Dr. Imfeld in den „Annalen" eine Parallele über Allopathie, Homöopathie und Elektro-Homöopathie erscheinen. Diese Arbeit ist jedoch durch den Tod unseres leider verstorbenen Meisters jäh abgebrochen worden und ist aus diesem Grunde in seinem letzten Teil unausgeführt geblieben. Und zwar ist gerade jener Abschnitt ausgeblieben, der über Elektro-Homöopathie gehandelt hätte, uns also am meisten am Herzen gelegen wäre. Es ist unendlich schade, daß es unserem verehrten Meister nicht mehr vergönnt war, uns mit dieser Arbeit die Lehren einer erfahrungsreichen Praxis zu hinterlassen. Wir hätten da eine kurze Einführung in die elektro-homöopathische Lehre besessen, die mit den neuesten Errungenschaften der wissenschaftlichen Medizin im Einklang gewesen wäre. Ich behaupte heute nicht, diese Lücke ausfüllen zu wollen. Ich will nur denjenigen zum Gebrauch, deren Interesse für unsere Heilmethode durch diese oder jene Heilwirkung geweckt worden ist, einige kurzgefaßte Aufklärungen über Herkunft und Wesen unserer Elektro-Homöopathie geben.

Das Prinzip der Elektro-Homöopathie ist kein anderes als dasjenige der Homöopathie, gestützt auf den Gebrauch zusammengesetzter potenzierter Medikamente.

Die Wahrheit der von Hahnemann ausgesprochenen Fundamentalgesetze bilden heute nach hundert Jahren für niemand einen Zweifel mehr. Unwissende allein dürften heute noch den transzendentalen Wert der Homöopathie verneinen. Zwar sind manche Theorien, durch welche Hahnemann den Heilungsmechanismus zu Handen des Aehnlichkeitsgesetzes zu erklären suchte, veraltet und durch andere ersetzt worden. Das Aehnlichkeitsgesetz besteht jedoch stärker denn je zuvor.

Die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der ansteckenden Krankheiten beweisen alle, daß Hahnemann mit seinem Fundamentalgesetz das Richtige getroffen hatte. Ich sehe heute wirklich keine Möglichkeit mehr für einen Gebildeten, dem Genie dieses so lange verkannten Mannes nicht Ehre zu erweisen. Und trotz diesem unleugbaren Triumphe verbreitet sich die homöopathische Lehre nicht, wie sie es verdiente, und hat noch immer den größten Kampf neben der Allopathie zu bestehen.

Dies rührt sicher einesteils von dem Mißkredit her, den die offizielle Schule während

bald einem Jahrhundert nicht müde wurde auf sie zu werfen, und den geringen Eifer, den sie an den Tag legt, das Genie Hahnemanns zu rehabilitieren.

Anderseits jedoch muß zugegeben werden, daß die Anwendung der reinen Hahnemann'schen Homöopathie, besonders bei chronischen Krankheiten, nicht immer leicht ist. Welcher Arzt wird unter allen Umständen fähig sein, aus der Unmenge von Medikamenten dasjenige herauszufinden, welches sicher heilen soll? Können wir in jedem Falle genau unterscheiden, welches das vorherrschende, das überwiegende Symptom ist, das in erster Linie zu bekämpfen wäre? Und werden wir immer, ohne irren zu können, das zuerst gewählte Mittel vor allen andern, die der weitere Verlauf der Krankheit stets anzeigen wird, anwenden? Denn so viel steht doch fest, daß jenes Hahnemann'sche Ideal, nach welchem für jede Krankheit nur ein einziges Mittel ausreichen sollte, nicht mehr bestehen kann. Von dem Verfahren, mehrere einfache Mittel nacheinander oder abwechselnd zu geben, bis zu jenem, mehrere Mittel gleichzeitig anzuwenden, ist übrigens nur ein Schritt. Und dieser Schritt ist es gerade, der gemacht werden muß, soll die Homöopathie den Aufschwung nehmen, der ihr von Rechtswegen zukommt. Denn dadurch vereinfachen wir sonderbarlich unsere Arzneimittellehre und verringern sozusagen auf Null die Irrtumsmöglichkeit in der Wahl des Medikaments. Doch wir vereinfachen und erleichtern nicht nur die Anwendung der Homöopathie, sondern wir schaffen wirklich neue Heilmittel, die in ihrem physiologischen Dynamismus ausgiebiger und tiefer wirken wie ihre einzelnen Bestandteile. Diese Erscheinung ist jenen Aerzten, die als erste mit den zusammengesetzten homöopathischen Medikamenten Versuche anstellten, zuerst aufgefallen. Sie suchten alsdann diese potenzierte Heilkraft die in manchen Fällen wirklich Wunderbares zu leisten vermag, mit einer hypothetischen vegetabilischen Elektrizität zu erklären.

Diese Auffassung entspricht wahrscheinlich der vorherrschenden wissenschaftlichen Beschäftigung zu jener Zeit. Heute würde eine Erklärung mittels Elektronen und Radioaktivität, d. i. intraatomische, durch Zerfall der Materie freiwerdende Kraft usw., näherliegen.

Doch ohne in verfängliche theoretische Erörterungen sich einzulassen, soll der gewissenhafte Praktiker sich einzig und allein durch die praktischen Erfolge leiten lassen. „Nicht aus der Theoria soll Practica fließen, sondern aus der Practica Theoria", sagte schon Paracelsus.

Nun erlauben uns alle unsere Erfahrungen, zu behaupten, daß in der Praxis die komplexen, zusammengesetzten Mittel der Elektro-Homöopathie immer bessere und schnellere Erfolge zeitigen, als die klassischen Medikamente einzeln oder selbst abwechselnd oder nacheinander angewandt. Dies hatte schon gegen die Mitte des vergangenen Jahrhunderts zufälligerweise Gaudenzio Soleri, Abbé in Turin, erkannt.

Folgenderweise wird die Geschichte dieser Entdeckung erzählt: „Seit seiner Jugend beschäftigte sich Soleri mit dem Studium der Medizin. Er widmete sich speziell der Homöopathie, nachdem er selber von einem Leiden, das aller Heilkunst der hervorragendsten Aerzte der Turiner Fakultät getrotzt hatte, durch diese neue Methode geheilt wurde. Er hatte in der Ausübung der Homöopathie eine große Geschicklichkeit erworben und gab den Armen, die von nah und fern zu ihm eilten, unentgeltlich ärztlichen Rat und Medikamente. Eines Tages kam ein Kranker zur Beratung und bekam eine gewisse Anzahl kleinerer Päckchen mit Medikamenten mit der Anweisung, dieselben nacheinander in bestimmten Zwischenräumen anzuwenden. Der Kranke hätte der Verordnung nach etwa für die Dauer eines Monats Mittel gehabt. Jedoch schon wenige Tage nach-

her kam der Kranke geheilt zurück, um seinem Arzt für die schnelle Heilung zu danken. Dieser, erstaunt, ihn so schnell wieder zu sehen, erkundigte sich, auf welche Weise ein so rascher Erfolg möglich gewesen war. ‚Nun ja!' erwiderte unser Mann, ‚ich habe die Heilmittel, die Sie mir gegeben haben, eingenommen.' — ‚Aber doch nicht alle?' — ‚Gewiß doch; zu mir heimgekommen, habe ich noch am gleichen Tag alle Säckchen eingenommen; das war nicht viel, und doch bin ich heute vollständig geheilt.' — Das war für Soleri eine Offenbarung. Er sah in dieser erstaunlichen Heilung die zusammengesetzte Wirkung der gesamten Medikamente, die durch einen glücklichen Zufall sein Kranker gleichzeitig eingenommen hatte. Durch diesen Erfolg ward seine Aufmerksamkeit geweckt, und er wiederholte und vervielfältigte die Versuche an den verschiedensten Krankheitsfällen, was ihm an der Hand seiner zahlreichen Kranken leicht war. Das Ergebnis dieser Versuche bestätigte restlos die Auslegung des erstbeobachteten Falles, und damit war der Grund zu einer neuen homöopathischen Lehre gelegt."

Diese Entdeckung wurde also, wie gesagt, gegen Ende der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts gemacht. Die ersten Erfolge, die mit der neuen Methode erzielt wurden, ließen die besten Hoffnungen aufkommen. Jedoch der Abbé Soleri, der weder Arzt noch Apotheker war, zog sich bald Unannehmlichkeiten zu wegen ungesetzlichen Ausübens der ärztlichen Kunst. Er übergab seine Entdeckung im Jahre 1860 seinem Neffen Belloti, einem jungen Arzt der medizinischen Fakultät zu Turin, der in kürzester Zeit der neuen spezifischen Homöopathie einen sehr schönen Aufschwung gab. Leider starb dieser plötzlich in der Blüte seines Lebens, im Alter von 35 Jahren, ohne jemand zu hinterlassen, der die begonnene Aufgabe hätte weiterführen können.

Zu jener Zeit, etwa im Jahre 1865, sehen wir die ersten Anfänge von Mattei's Tätigkeit in Bologna, von wo aus er seine Elektro-Homöopathie verbreitete, die, wie sich's in der Folge herausstellen sollte, nichts anderes darstellte als Belloti's Idioiatrie oder spezifische Medizin, die Mattei als eigene Entdeckung verausgabte.

Mattei hatte wenigstens das unleugbare Verdienst, die Vorteile der spezifischen, zusammengesetzten homöopathischen Heilmittel zu erkennen, und indem er sie als die eigenen unter dem Namen „elektro-homöopathische" in Anspruch nahm, ist es ihm gelungen, der neuen Methode eine unerhoffte Verbreitung zu geben. Die wunderbaren Heilerfolge, die man mit den neuen elektro-homöopathischen Mitteln erzielte, waren bald in ganz Europa bekannt.

Hätte dazumal Mattei einfach sein Geheimnis der Oeffentlichkeit preisgegeben, indem er Herkunft und Beschaffenheit seiner Heilmittel bekanntgegeben hätte, ohne die Wahrheit hinter irrigen und für manche selbst lächerlichen Theorien verbergen zu wollen, so hätte die Elektro- oder komplexe Homöopathie keinen Kampf mehr zu bestehen und würde allgemein Anerkennung gefunden haben.

Einem gewissenhaften Arzt jedoch widerstrebt es, mit unbekannten Kräften zu handeln. Und so wurde man überdrüssig, diese Mittel einfach blindlings anzuwenden, ohne wirklich der erstrebten Wirkung bewußt zu sein, trotz der guten Erfolge, die oft mit ihnen erzielt wurden, gerade weil der Erfolg oder aber der Mißerfolg zu sehr dem Zufall unterworfen schien, da die Anwendung der Mittel, so lange ihre Zusammensetzung nicht genau bekannt war, unmöglich rationell geschehen konnte. Jedoch es bestätigten die zahlreichen sehr schönen Heilerfolge, daß im Grunde die Elektro-Homöopathie unbestreitbar auf einer fundamentalen Wahrheit beruhen müsse.

Dies mußten alle, die sich einmal mit Elektro-Homöopathie beschäftigt hatten, zugeben, obgleich

die Art und Weise, wie sie dargestellt und dargeboten wurde, ihnen nicht erlaubte, Ernst mit ihr zu machen. Doch ungeachtet aller Warnungen verharrte Mattei in seinem Geheimnis. Glücklicherweise hörte jedoch das Geheimnis bald auf, eines zu sein. Mattei sollte uns unbewußt selber dazu verhelfen, die Wahrheit zu entdecken. Diesem unfreiwillig gegebenen Fingerzeig ist Sauter, der Gründer unserer neuen Methode, konsequent nachgegangen und hatte das große Verdienst, uns mit seinen komplexen Spezifika zu bereichern. Diese sind vernunftgemäß zusammengesetzt und deren genaue Zusammensetzung wurde bekanntgegeben. Die einzelnen Stoffe sind in ihnen zweckmäßig zusammengestellt und so durch Gärung innig vermischt, daß jedes neu entstehende Heilmittel ein neues, beständiges, gleichartiges Ganzes darstellt, das sozusagen die Heilwirkung eines jeden Bestandteiles im Potential der Anzahl dieser Bestandteile besitzt.

Seit den grundlegenden Arbeiten von Professor Bürgi am Physiologischen Institut in Bern hat diese Anschauung über Wirkungsvermehrung der Heilmittel durch gleichzeitige Anwendung eines andern im gleichen Sinne wirkenden Mittels (Chinin und Antipirin z. B.) die exakt wissenschaftliche Bestätigung erhalten.

Uebrigens wußte man schon, daß gewisse Arzneistoffe ihre bestimmte Wirkung der sehr speziellen Zusammensetzung verschiedener Grundstoffe verdanken und der Art, derzufolge diese miteinander verbunden sind. So hat man aus dem Opium gegen zwanzig Alkaloiden gewinnen können; doch keines unter diesen, einzeln genommen, vermag die gleichen physiologischen Wirkungen auszulösen wie das Opium in natura. Desgleichen sind die Wirkungen des Digitalins oder Ergotins nicht vollständig derjenigen des Fingerhutes oder des Mutterkorns vergleichbar.

Mit Recht oder Unrecht — wir wollen es nicht erörtern — hat Sauter für seine Sternmittel im großen und ganzen die gleichen Bezeichnungen der Elektro-Homöopathie beibehalten.

Der Name „Elektro-Homöopathie" ist nun in der ganzen zivilisierten Welt durch die mit ihr erzielten Heilerfolge bekannt, und es liegt meiner Ansicht nach kein Grund vor, diesen Namen ändern zu wollen, obgleich von vegetabilischer Elektrizität nicht mehr die Rede sein kann, nicht mehr die Rede sein braucht.

Eines bleibt jedoch sicher: nämlich, daß jene Unrecht behalten, die aus vorgefaßtem Urteil mit den zusammengesetzten Mitteln der Elektro-Homöopathie nicht wenigstens einen Versuch machen wollen.

Ueber die Bedeutung des Schmerzes.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es kommt nun gar sehr darauf an, daß man auch zu verstehen sucht, was einem der Schmerz sagt; das heißt, es kommt darauf an, alles auszufinden und zu vermeiden, was einem im geringsten Schmerzen verursacht. Tut man dies nicht, dann kann es kommen, daß man sich entweder an den Schmerz gewöhnt oder daß der Schmerz mit der Zeit nachläßt und ausbleibt, daß also das Warnungssignal nicht mehr abgegeben wird. Und dies ist in der Tat heute das Gewöhnliche. Wir leben heute alle in unnatürlichen Verhältnissen, die uns eigentlich und ursprünglich Schmerzen verursachen oder verursacht haben; aber wir achten nicht darauf oder haben nicht darauf geachtet und sterben infolgedessen fast alle eines unnatürlichen, frühzeitigen Todes. Nur ein einziges Beispiel. Jeder Raucher weiß es oder kann sich noch erinnern, daß ihm das Rauchen der ersten Zigarre Schmerzen verursacht hat. Aber er